

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen:
in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppel, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf.
(Max Angenfeld & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danneberg;
in Berlin: Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Inertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ersten
maligen Einsetzen 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühren 30 kr.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der
Feste nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco: 10 fl. — fr.
Halbjährig: 5 „ 50
Vierteljährig: 2 „ 50
Monatlich: 85 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig: 7 fl. — fr.
Vierteljährig: 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig: 9 fl. — fr.
Vierteljährig: 4 „ 50
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 285.

Hermannstadt, Freitag den 9. December 1898.

114. Jahrgang.

Die Immunitäts-Debatte.

Weder um Principien, noch um Interessen handelt es sich, sondern über eine Frage wird im ungarischen Abgeordnetenhaus debattiert, die, möge sie so oder wie immer entschieden werden, so wird der ungarische Hof sich doch um seine Rechte weiter fortsetzen. Herr Koloschy ist zweifellos ein gefährlicher Mitter der Opposition, dennoch glauben wir, daß die Regierung und Mehrheit seine Macht auch ohne den Stadthauptmann Kecskanyi paralysiren können. Die Frage, um welche die jetzige Debatte sich entwickelt hat, wäre daher sehr ungeschicklicher Natur, wenn man sie nicht künstlich aufbaute.

Heutzutage kennt das Parlament überhaupt keine eigentlichen Fragen mehr. Nicht von der Gerechtigkeit, nicht von Koloschy's Immunitätsrechte ist die Rede, — das gehört ja Alles für die Rag's, die Hauptsache ist, daß viel und lange darüber gesprochen werden kann, ohne daß der Staatskassen vom Fleck kommt. Man kann ja mehr oder weniger zur Sache sprechen, der Zwisch bleibt aber, daß Zeit zur Zeitvergeudung gewonnen werde.

Davon kommt dann, daß eine solche Frage, aus der die Majorität nicht einmal eine Parteifrage machte, mit eben solcher Leidenschaft erörtert wird, als handelte es sich um eminent politische oder um Fragen der Parteimacht. Gegen die Redner der Regierungspartei gibt sich dieselbe haßerfüllte Leidenschaftlichkeit kund, wie bei der Invennition oder bei den Wahlanlagenheiten. Ist die ganze Frage ihrer inneren Natur nach eine solche, die höchstens eine juristische Fachbesprechung herbeizuführen geeignet sein sollte, und doch — wenn von Seite der Mehrheit Alexander Bloß und August Baskits, zwei anerkannte juristische Autoritäten, das Wort ergreifen und mit wissenschaftlichem Apparat das Wesen des Immunitätsrechtes beleuchten, seinen Inhalt, seine Grenzen und Beziehungen präzisiren, erdröhnt der Berg, wallt das Thal und speit der Krater — Lava, die zwar hart wird, doch niemals Feuer gesehen hat.

Davon kommt, daß in berechtigten Verdacht der Naivität derjenige fällt, der heutzutage im Abgeordnetenhaus die Denkungsweise der Herren oppositionellen Abgeordneten und den Gegenstand, zu dem sie sprechen, ernst nimmt. Ganz Wurst, worüber sie berathen, es herrscht der Brüllton und um den Redner, der nicht in ihr Horn pößt, schwirren die Schmeißfliegen unverschämter Zwischenrufe. Man wähnt in eine Garba gerathen zu sein, wo trunke Burke krachten und den „Follos“ schwingen.

Das ist keine erkünstelte Entrüstung mehr, welche die Opposition producirt, das ist einfacher Spott, eine Parforcejagd auf ernste Derartigkeit. Wer keine Kraftausdrücke gebraucht, wer nicht persönlich wird — natürlich in oppositioneller Tonart — der möge getrost sitzen bleiben. Murren, Niederlegen, höhnisches Gelächter, fortwährendes Anrempeln sind sein Los, wenn er sich rührt. Will er angehört werden, so muß er mit ungewaschenem Maul und voller Kehle mit Phrasen um sich werfen. Schreit er sich nach Weisheit, so genügt bloßes Grobsein.

Anders kann die sonderbare Erscheinung wohl nicht erklärt werden, daß auch die Debatte über den Bericht des Immunitäts-Ausschusses wahrhaft stürmische Sitzungen verursacht. Nicht einmal die Zwischenrufe Koloschy's fehlten; er will in seiner Beschaffenheit die Weltgeschichte des erhabenen Schauspielers nicht berauben, daß ein so ausgezeichnetes Staatsmann, wie er, mißachtet, wo seine immune Person selbst dabei betheiltigt ist. Derartige

Fälle zeigen klar, welchen Umfang die Verwirrung und Begriffsverwirrung in Folge des beispiellosen Vorgehens der Opposition genommen haben. Dieses Vorgehen der Opposition drückt überhaupt das Niveau der parlamentarischen Berathung unter Null herab. Es gab eine Zeit, wo die Opposition besonnen berathen nicht wollte; heute ist sie auf dem Punkte angelangt, wo sie nicht kann. Die vielen Worte haben in ihr die Empfänglichkeit für den Inhalt erdöhnt und wenn nicht bald eine heilsame Reaction eintritt, dann wird der Professor die unvorbereitete Colloquieren Schüler mit den Worten niederlegen heißen (sedat!): Wenn Sie gar nichts sagen können, so werden Sie oppositioneller Abgeordneter und kommen Sie nicht zum Colloquium!

Die deutsche Thronrede.

Berlin, 6. December.

Der deutsche Reichstag wurde heute mit folgender Thronrede eröffnet:

Gehreter Herren! Bei dem Beginne einer neuen Legislaturperiode habe ich Sie zu mir entboten, um Sie, als die gewählten Vertreter des deutschen Volkes, im Namen der verbündeten Regierungen willkommen zu heißen. Möchte es Ihrer selbstthätigen Thätigkeit gelingen, die zahlreichen und wichtigen gesetzgeberischen Aufgaben, welche Ihrer harren, einem der Wohlthat des Vaterlandes dienlichen Abschlusse entgegenzuführen.

Der weitere Ausbau der socialen Gesetzgebung liegt den verbündeten Regierungen nach wie vor am Herzen. Auf diesem Gebiete wird Ihnen wiederum ein Gesetzentwurf gegeben, der den Mängeln der Invaliditäts- und Altersversicherung in wesentlichen Beziehungen abzuhelfen sucht. Durch eine Novelle zur Gewerbeordnung soll der den gewerblichen Arbeitern bereits gewährte Schutz vor Gefahren für das Leben, die Gesundheit und die Sittlichkeit auf die Gehilfen und Lehrlinge im Handelsgewerbe ausgedehnt, und gleichzeitig Mißstände gesteuert werden, welche sich namentlich in der Confectionindustrie gezeigt haben.

Eine besondere Vorlage schlägt Ihnen vor, die Zulassung zur Vertretung der Parteien im parlamentarischen Verfahren gesetzlich zu regeln.

Der Terrorismus, durch den Arbeitswillige an der Fortsetzung oder Annahme von Arbeit gehindert werden, hat einen ihnen schädlichen Charakter angenommen. Das den Arbeitern gewährte Coölnationsrecht, welches unangefastet bleiben soll, darf nicht dazu mißbraucht werden, das höhere Recht: zu arbeiten und von der Arbeit zu leben, durch Einschüchterung, oder Drohungen zu vergewaltigen. Hier die persönliche Freiheit und Selbstbestimmung nachdrücklich zu schützen, ist nach meiner und meiner hohen verbündeten Ueberzeugung die unabwiesbare Pflicht der Staatsgewalt. Hiesu reichen aber die bestehenden Strafvorschriften nicht aus. Sie bedürfen deshalb der Erweiterung und Ergänzung. Diesem Zweck entspricht ein Gesetzentwurf zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, welchem Sie, wie ich zuversichtlich erwarte, Ihre Zustimmung nicht versagen werden.

Nach Vorlesung des Dankgesetzes ist bis zum Ablauf des nächsten Jahres zu beschließen, ob das Privilegium der Reichsbank von Neuem verlängert werden soll. Sie dürfen den entsprechenden Vorschlägen entgegenstehen, welche gleichzeitig bestimmt sind, dem Reichsbankinstitute die Erfüllung seiner finanzpolitischen Aufgaben zu erleichtern, ohne die erprobten Grundlagen unserer Bankgesetzgebung zu verändern.

Um den Gefahren zu begegnen, die der Verkehr mit ununtersuchtem, zum menschlichen Genuße bestimmtem Fleisch, sei es in- oder ausländischer Herkunft, mit sich bringt, wird von den verbündeten Regierungen die allgemeine Einfuhr der Schlachtvieh- und Fleischbeschau erwogen. Ein diesen Gegenstand regelnder Gesetzesvorschlag wird Sie, wie ich hoffe, noch in dieser Tagung beschäftigen.

Der in der vorigen Legislaturperiode nicht verabschiedete Gesetzentwurf über einige Aenderungen auf dem Gebiete des Postwesens und der grundsätzlichen Rechte der Post, wird in umgearbeiteter und erweiterter Fassung von Neuem Ihrer Beschlußfassung unterliegen. Aus Billigkeitsrücksichten ist darin eine Entschädigung der durch die Erweiterung des Postwesens unmittelbar Geschädigten vorgesehen. Hinzugekommen ist die Neuordnung des Post- und Zeitungstarifs.

Um den breiten Schichten der Mittelclassen, die kein Giroconto bei der Reichsbank halten können, einen billigen und bequemen Weg für die Ausgleichung kleinerer Zahlungen zu schaffen, wird beabsichtigt, ein Giro- und Ausgleichungsverfahren durch Vermittlung der Postanstalten einzurichten. Den Bedürfnissen des stetig fortschreitenden Fernsprechwesens soll eine Gesetzvorlage dienen, die der Telegraphenverwaltung die Benützung der öffentlichen Wege mehr als bisher sichert.

Die Einnahmen des Reiches haben auch im verflossenen Rechnungsjahre und bis zur Gegenwart eine stetig steigende Entwicklung gezeigt. Der Reichshaushaltsplan sieht neben dem Aufwande für die Verrichtung der Verrichtungen reichliche Mittel vor für die Verbesserung der Lage zahlreicher Classen von unteren und mittleren Beamten, sowie für die Förderung von wirtschaftlichen Interessen insbesondere in den Colonien. Wenn in Folge dessen zur Herstellung des Gleichgewichtes in höherem Maße, als in letzten Jahren zu Anleihen zurückgegriffen werden muß, so ist doch bei der ungewöhnlichen Höhe einmaliger Ausgaben zu erwarten, daß solche in nur auch annähernd so hohen Beträgen nicht wiederkehren werden und daß mithin die Nothwendigkeit einer größeren Anspannung des Credits eine vorübergehende sein werde.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ablauf des zur Zeit für die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres gültigen Gesetzes werden Ihnen zwei Gesetzesvorlagen zugehen, welche den Zweck verfolgen, wesentliche Aenderungen unseres Heerwesens zu bewirken. Mit dem Anwachsen der Armee hat die Schaffung von Commandostellen nicht überall gleichen Schritt gehalten und es bedarf an einigen Stellen einer anderweitigen, die Einwirkung der Führer mehr gewährleistenden Gliederung der vorhandenen Verbände. Auch ist bei einzelnen Waffengattungen, um den im Ernstfälle zu stellenden Anforderungen und den Fortschritten der Technik gerecht werden zu können, eine Vervollständigung der Organisation nicht länger aufschübbbar. Hierbei soll der finanziellen Leistungsfähigkeit des Reiches durch allmähliche Durchführung der notwendigen Aenderungen Rechnung getragen werden.

Ich vertraue, daß Sie sich von der Nothwendigkeit der Vorschläge der verbündeten Regierungen überzeugen und durch die Bewilligung der erforderlichen Mittel der Armee die Erfüllung ihrer hohen Aufgabe, ein zuverlässiger Schutz des Friedens und des Vaterlandes zu sein, in Zukunft ermöglichen werden.

Der Vorschlag für die Marine ist durch das Flottengesetz vorgezeichnet und hält sich im Rahmen desselben.

Die Beziehungen Deutschlands zu allen auswärtigen Mächten sind unverändert freundlich. Nach meinem Theile mit beizutragen zur Aufrechterhaltung und immer größerer Festigung des Weltfriedens: das ist das vornehmste Ziel meiner Politik.

Mit warmer Theilnahme habe ich deshalb die hochherzige Anregung meines theuern Freundes Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu einem Zusammenritte der internationalen Konferenz begrüßt, welche dem Frieden und der bestehenden Ordnung der Dinge zu dienen bestimmt ist. Die auf der Konferenz zu Tage tretenden Vorschläge, welche jenen edlen Zweck zu fördern geeignet erscheinen, sind seitens meiner Regierung sympathischer Aufnahme gewiß und werden von ihr sorgfältig geprüft und behandelt werden.

Mit tiefem Schmerze und Abgüß gedenke ich des fluchtwürdigen Verbrechens, das meinem treuen Bundesgenossen, Sr. Majestät Kaiser und König Franz Josef, die erlauchete Gemahlin jäh entriß hat. Die ruchlose That, die ganz Deutschland, Fürst und Volk, mit innigem Mitgeföhle erfüllte,

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königskrone“.

(52. Fortsetzung.)

Weiter kam die Gräfin-Mutter nicht, Gertrud hatte sich an ihre Brust geworfen und ihren Mund mit Küßchen verschlossen, indem sie zwischen durch rief: „Mama, liebe Mama!“

Die Umstehenden hatten nicht gehört, was die alte Gräfin zu ihrer Schwiegertochter gesagt hatte, nur Herbert mochte sich denken, was Gertrud veranlassen konnte, ihre Begehungen in so stürmischer Weise zum Ausdruck zu bringen; er beschloß bei sich, die Sache seiner Mutter gegenüber nicht mehr zu erwähnen, und darüber zu schweigen, wenn sie nicht selbst darauf zurückkam.

Nun war's, als wehe ein anderer Geist durch alle Räume. Wo man sonst von der düsternen Herbeheit und Strenge gleichsam angegriffelt worden war, da war jetzt fast eine wohlige Wärme, und man fühlte nun einen Hauch der Freude und des Friedens im ganzen Schloß. Rechtwändig war es auch, wie gut Gertrud und ihre Schwiegermutter sich jetzt verstanden, und wie Gertrud den ungewöhnlichen Geist und die hohe Begabung der alten Dame schätzen lernte. Die kleine Schwäche, daß die Gräfin jedem fremden Besuche Gertrud mit den Worten vorstellte: „Meine Schwiegertochter, die Enkelin der Gräfin Frankenthurn“, bezieh die junge Gräfin jetzt gern.

Nur eine schwere Aufgabe hatte die junge Frau jetzt zu lösen: sie mußte versuchen, die Gräfin einer Verbindung Clementine's mit Otto Marcollet geneigt zu machen. Aber alle Vorstellungen der Schwiegertochter waren bis jetzt vergebens gewesen; die Gräfin war nicht einmal in Born gelangt, als ihr Gertrud zuerst von Clementine's Neigung erzählte, von welcher die Mutter übrigens schon wußte, sondern sie hatte nur mit aller

Entschiedenheit erklärt, von der Sache nichts weiter hören zu wollen; Gertrud möge sich keine Mühe geben, sie umzustimmen. Aber Gertrud drang immer wieder mit lebhafter warmer Bitte auf die Gräfin-Mutter ein, mit überzeugenden Vorstellungen; zuweilen kam es auch zu einem erregten Meinungsaustausch, den aber die junge Gräfin stets tactvoll abbrechen wußte, wenn er sich gefährlich zuspitzen drohte. Den mächtigsten Bundesgenossen hatte Gertrud an dem blaffen, abgeklärten Jesuiten Clementine's selber und natürlich an ihrem Manne, der ebenso wie Graf Rörting den klaren Sinn der Gräfin mit klugem, eindringlichem Wort zu bewegen verstand; als Jageborg wieder auf Schloß Landkron ankam, da bekrühte auch sie die Tante mit Bitten zu Gunsten Clementine's. Herbert überzeugte sich jedoch mit heimlichem, freudigem Staunen, daß seine Mutter der geliebten Frau mit einer Zärtlichkeit begegnete, deren er sie gar nicht für fähig gehalten hätte. Aber seine Mutter zweifelte ja auch längst nicht mehr an dem vollen, reinen Glück ihres Sohnes!

So kam Weihnachten heran. Die Familie verlebte in diesem Jahre den Winter nicht in der Stadt, sondern war auf Landkron geblieben, wo auch das Weihnachtsfest gefeiert wurde. Um den hohen strahlenden Christbaum in der Halle reichten sich alle Familienmitglieder, Wünsche und Gaben tauschend.

Gertrud und Herbert küßten ihrer Mutter beide Hände, sie wußten ja, daß die Mutter ein schweres Jahr hinter sich hatte, daß die stolze Frau einen harten Kampf mit sich selbst, mit ihren Vorurtheilen bestanden hatte, und Beide freuten sich ihres Sieges, welcher der ganzen Familie zum Segen geworden war, indem daraus Friede für sie Alle hervorklühte — Friede in Herz und Haus.

Nur ein Familienmitglied war freilich noch nicht zum Frieden, zur Ruhe gelangt, und das war Clementine. Sie hatte wohl zu viel von dem Einfluß der Schwieger auf die Mutter gehofft, und Gertrud selber hatte ihr schließlich gerathen, die Sache vorläufig ein Weichen ruhen zu lassen, und die lenkbar schweigende Clementine war damit einverstanden. Sie mühte sich also, wenigstens die Weihnachtsfreude der Andern nicht zu verderben, und erschien unter ihnen mit einem heiteren Antlitze, dem natürlich

aber der Sonnenschein des Glückes fehlte. Die Mutter beobachtete ihr Kind aufmerksam, und wiederholt flogen düstere Schatten über das Gesicht der alten Gräfin. Sie war in den letzten Wochen ernstlich mit sich zu Rathe gegangen, fühlte sie doch ganz genau, was die Thron von ihr erwarteten. Daß sich bei ihr eine so schnelle Aenderung der Gefühle Gertrud gegenüber vollzogen hatte, ward von Allen als ein Präcedenzfall angesehen, und die jungen Leute konnten nicht so recht begreifen, daß die Annahme des bürgerlichen Schwiegersohnes der Gräfin als ein größeres Opfer erschien. Gertrud verstand aber auch hier wieder ihre Schwiegermutter am besten, und hatte erst am Tage vorher mit Herbert eine lange Unterhaltung über diese Angelegenheit gehabt. Gertrud hatte mit ihrem klaren Blick und ruhigem Urtheil das Richtige getroffen.

„Glaubst Du denn, Herbert, die Mama hätte mich jemals anerkannt, wenn ich nicht die Enkelin der Gräfin Frankenthurn war? Nie und nimmermehr wäre es geschehen ohne den Zufall, welcher meine Großmutter hierher führte und sie mich erkennen ließ.“

„Ich glaube, Du irrst, Gertrud,“ entgegnete Herbert zärtlich. „Meiner Ansicht nach wäre sie früher oder später doch dem Reiz Deiner Persönlichkeit zugänglich geworden, und auch ohne Tante Frankenthurn's Hierherkunft würde sie Dich als ihr liebes Kind an ihre Mutterherz genommen haben.“

„Du bist ein Schmeichler, aber glaube mir, der Augenblick wäre erst nach Jahren eingetroffen. Außerdem darfst Du nicht vergessen, daß im Grunde genommen bei Clementine die Sachen ganz anders liegen. Der Gedanke, an ihre Tochter als an eine simple Frau Marcollet zu denken, muß für Mama ja eigentlich fürchterlich sein, während ich doch nun Deinen Namen trage und es dadurch der Mutter leicht wird, zu vergessen, daß ich einmal Meynert hieß.“

„Ich glaube fast, daß Du doch recht hast; wie soll die Sache aber werden?“

„Ich will es morgen, am Christabend, nochmals versuchen, die Mama umzustimmen, obgleich sie mich das letzte Mal, als ich die Sache zur Sprache brachte, noch ziemlich kühl abgewiesen hatte!“ (Schluß folgt.)

hat der Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien eine Beratung wirksamer Maßregeln gegen die anarcho-socialistische Propaganda geboten erscheinen lassen und ihr Veranlassung zur Einberufung einer Konferenz gegeben. Die Bereitwilligkeit, mit welcher dieser dankenswerthen Einladung allseits entsprochen worden ist, beweist, daß ein richtiges Gleichmaß zwischen Rechten und Pflichten als ein unerlässliches Erfordernis für die geistlichen Entwicklungen der internationalen Beziehungen nicht nur theoretisch von neuem anerkannt, sondern auch durch praktische brauchbare Schlußfolgerungen bekräftigt werden wird.

Den aus unserer Neutralität im spanisch-amerikanischen Kriege sich ergebenden völkerrechtlichen Pflichten ist Deutschland gewissenhaft und loyal nach beiden Seiten hin gerecht geworden.

Die deutschen Colonien haben sich in geistlicher Entwicklung den ruhenden Unternehmungen feindlicher Stämme nicht ohne Schutzhilfen in Ost- und Westafrika füglich begeben. Mit der Neu-Guinea-Compagnie ist wegen Uebernahme ihres Schutzbereichs durch das Reich ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden wird.

In Rio de Janeiro sind die ersten Schritte zur wirtschaftlichen Entwicklung des Schutzbereichs gethan. Die Grenze ist im Einvernehmen mit der chineesischen Regierung emigralit festgelegt. Der Freizug ist eröffnet und die Hafenbauten sind in Angriff genommen worden und der Beginn des Eisenbahnbaus nach der Grenze steht für die nächste Zukunft bevor. Hinsichtlich der bestehenden älteren Verträge, wie auf die durch den deutsch-chineesischen Vertrag vom 6. März d. J. neu erworbenen Rechte, wird meine Regierung unter gewisshafter Achtung der wohlverordneten Rechte dritter Staaten, auch in Zukunft bestrebt sein, die von Jahr zu Jahr gewichtiger werdenden wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Chinas weiter zu entwickeln und den deutschen Reichsangehörigen den vollen ihnen gebührenden Antheil an der wirtschaftlichen Erschließung des ferneren Ostens zu sichern.

Bei meinem Aufenthalt in Konstantinopel, Palästina und Syrien ist es mir eine Freude gewesen, mich durch den Augenchein davon zu überzeugen, daß deutsche Technik und Sitte den im türkischen Reich lebenden Reichsangehörigen zu geachteten Stellungen verholfen haben.

Mit bewegtem Herzen habe ich mit der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, an den Stätten gewirkt, die durch das Leiden des Erlähers der gesammten Christenheit theuer sind. Dem ewigen Gedenken: dort ein Gotteshaus zu errichten, war schon das schneidende Verlangen meiner drei Vorgänger in der Krone Preußens. Daß es mir vergönnt war, dieses Verlangen zu erfüllen und die Erlähersuche zu Jerusalem dem Dienste des Herrn zu übergeben, ist mir ein neuer Antrieb, die mir vom Gottes Gnaden verliehene Gewalt auch weiter einzusetzen für die ewigen Grundarbeiten des Christenthums. Von solchen Gefühlen geleitet, hat es meinem Herzen besondere Gungthunung gewährt, einen langgehegten Wunsch der deutschen Katholiken durch Erwerbung eines ihnen durch wohlwollende Erinnerungen gütlichen Besitzthums auf dem Berge Zion in Erfüllung zu bringen. So gebe ich mich der Hoffnung hin, daß mein Aufenthalt im türkischen Reich, die ebenso gastfreundliche wie glänzende Aufnahme, die ich bei Sr. Majestät dem Sultan, entsprekend den freundschaftlichen Beziehungen beider Reich, gefunden, und der begeisterte Empfang, der mir und der Kaiserin allenthalben von der osmanischen Bevölkerung bereitet wurde, dem deutschen Namen und den deutsch-nationalen Interessen zu bleibendem Vortheil und Segen gereichen werde.

Geehrte Herren! Indem ich Sie damit zu Ihrer verantwortungsvollen Beratung entlasse, will ich dem Wunsch Ausdruck geben, daß die bevorstehende Legislaturperiode durch die gemeinsame Arbeit der Regierungen und Volksvertretungen einen bedeutsamen Abschluß in der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer Volksgemeinschaft bilde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. December.

Ueber die gestrige Abgeordnetenhausung wird aus Budapest berichtet: In den Couloirs herrscht lebhaftes Treiben, die Bänke sind nicht besetzt, die Gallerien überfüllt. Unter lautloser Stille wird das Abhandlungsschreiben des Präsidenten Szilaghyi verlesen, das die Opposition mit demonstrativem Hysterien begleitet. Vicepräsident Lang meldet gleichfalls seinen Rücktritt an, bemerkt jedoch, er werde weiterhin den Vorsitz führen, bis ein neuer Präsident gewählt werde; er ersucht die Demission zur Kenntnis zu nehmen. (Stürmische Rufe links: „Nein!“) Kossuth erklärt: Szilaghyi erhob die Präsidentenwürde auf eine solche Stufe, auf welcher sie bisher nicht stand und beantragt Namens der Partei, das Haus möge die Demission Szilaghyi's nicht zur Kenntnis nehmen; er hofft, daß dann auch der Vicepräsident seine Würde beibehalten werde. Polonczy erklärt, die Scheidung Szilaghyi's bedeutet, daß an Stelle des Rechts die Gewalt der Majorität tritt und ersucht Szilaghyi, die Demission zurückzuziehen. Hierauf meldet sich Ministerpräsident Banffy zum Worte. Rüstiger Lärm. Die Opposition läßt ihn nicht zu Worte kommen. Der Präsident fordert vergebens zur Ruhe auf, ruft Jvanka, Fay, Kozlovsky zur Ordnung und droht mit Anwendung des § 204. Der Ministerpräsident beginnt zu sprechen; seine Worte verhallen ungehört im Lärm. Einige Oppositionelle trommeln auf den Bänken. Stürmische Rufe links: „Aufhören, Abdanken, hinaus mit ihm.“ Soweit es im Lärm verständlich war, sagte Banffy, er bedauere den Rücktritt Szilaghyi's besonders in dieser kritischen Zeit; dieser Schritt sei nicht im Interesse des Landes; er erklärte, daß Szilaghyi nach keiner Richtung hin zu gewaltthätigen Vorgehen oder ungesetzlicher Anwendung der Hausordnung ersucht wurde.

Szilaghyi habe schon früher die Absicht seines Rücktritts mitgeteilt; man könne nur mit Bedauern den Rücktritt, der einen Verlust für's Land bedeutet, zur Kenntnis nehmen. Unter großem Lärm rechts spricht Apponyi für das Zurückziehen der Demission. Schließlich wird der Antrag angenommen, wonach das Haus einstimmig Szilaghyi auffordert, die Demission zurückzuziehen.

Der Antrag Apponyi's, die Demission Szilaghyi's nicht zur Kenntnis zu nehmen und ihn aufzufordern, die Präsidentenstelle beizubehalten, wird, nachdem er auch von Kolmar (Volkspartei) und Hegedüs (liberale Partei) unterstützt worden, einstimmig angenommen. Der Präsident beantragt, mit Rücksicht auf diese Manifestation die Sitzung sofort zu schließen, das Protocoll der Sitzung sofort zu authentisieren, damit dasselbe Szilaghyi je früher überreicht werden könne. Das Haus möge die nächste Sitzung Freitag abhalten, auf deren Tagesordnung ausschließlich die Antwort Szilaghyi's auf die Aufforderung des Hauses bilden möge. (Zustimmung.) Apponyi stimmt diesem Antrage zu, worauf das Protocoll authenticiert wird.

Die Demission des Ministers Josipovich hat in Agram keine sonderbare Ueberreaktion hervorgerufen. Es war in informierten Kreisen längst bekannt, daß Josipovich nicht verschmerzen konnte, daß gewisse Vorkämpfer, die er unterdrückt, im Ministerium nicht acceptirt worden sind. Verwunderung hat es hier nur hervorgerufen, daß der Minister, dessen Stellung im Cabinet durch die oben erwähnten persönlichen Fragen schon längst als erschüttert galt, gerade eine constitutionelle Meinungsdivergenz in den Vordergrund geschoben hat, um seinen Rücktritt zu motiviren.

Die polnischen Blätter greifen den Abgeordneten Franz Kossuth wegen einer Interpellation in Angelegenheit der Ausweisung der Polen und Czechen aus Bessarabien scharf an. Sie verweisen darauf, daß der Vater des Interpellanten bei den Polen thätigste Unterstützung gefunden und auch lange Zeit in fremden Ländern Gastfreundschaft genossen habe. Das Vorgehen des Sohnes Ludwig Kossuth's zeige, wie sehr das Gefühl für die Volkserfreiheit zu schwinden beginne.

Das „Wolff'sche Bureau“ meldet aus Breslau: Die amtlich aufgegriffene Liste der seit länger als fünf Jahren hier unbeschäftigt lebenden österreichischen Staatsangehörigen umfaßt 326 Namen aus den verschiedensten Erwerbszweigen. Seit 1. April 1898 sind in Breslau 397 österreichische Staatsangehörige zugewandert und bisher unbeschäftigt geblieben. Von Ausweisungsmöglichkeiten wurden seit dem 1. April 1898 in Breslau 96 österreichische Staatsangehörige betroffen, welchen aber vielfach ein Aufschub bewilligt wurde und von denen über die Hälfte vor der Ausweisungsverfügung sich hier irgendwie strafbar machten.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 6. December.

Da die Mitglieder der Opposition des Abgeordnetenhauses von den Drängen ihrer Partei aufgefordert wurden, schon eine halbe Stunde vor Beginn der heutigen Sitzung im Hause zu erscheinen, glaubt man, daß die Herren vor der Tagesordnung die Demission des kroatischen Ministers zur Sprache bringen wollen. Indessen galt diese Einladung nur privaten Besprechungen, in welchen wohl die neueste Sensation erörtert, jedoch vorläufig noch kein Beschluß hinsichtlich einer neuen Action gefaßt worden ist. Es wurde die Debitte ausgeprochen: „Wir können warten!“ und gleichzeitig das Gerücht verbreitet, die Lage werde sich bald noch mehr compliciren, denn morgen werde auch Szilaghyi seine Demission geben. Und dieses Gerücht bekam rasch Flügel. Als Szilaghyi die Sitzung eröffnete, sprach man von nichts Anderem und es wurde in liberalen Kreisen, wo man die Wichtigkeit dieser Nachricht bestätigte, alsbald auch colportirt, Vizepräsident Lang habe erklärt, auch er trete zurück, wenn Szilaghyi demissionirt, da er sich mit dem Präsidenten solidarisch fühle. Dies aber wäre, falls es sich bestätigen sollte — und wir sind ermächtigt, diese Erklärung als authentisch zu bezeichnen — umso peinlicher, als der andere Vizepräsident Kardos sich auf Urlaub befindet und dann das Haus vorläufig gar keine Sitzungen halten könnte.

Es herrschte also eine beträchtlich erregte Stimmung, als Szilaghyi die Sitzung eröffnete. Kardos rief: „Wo ist der Minister für Kroaten?“, allein weiter wurde diese Angelegenheit nicht zur Sprache gebracht und das Haus ging sofort in die Fortsetzung der Verhandlung über den Immunitätsfall Stefan Kozlovsky's über. Als Szilaghyi sich als erster Redner erhob, war dies das Signal zur allgemeinen Flucht. Niemand scherte sich darum, was der Redner zu sagen hat, sondern es eilte Alles in die Couloirs, wo die Ereignisse des Tages an allen Ecken und Enden erörtert wurden.

Nunmehr verlangte man auch die Gewißheit, daß es dem Präsidium ernst sei mit der Demission. Ein Oprengzeuge erzählte nämlich Folgendes: Als vor der Sitzung im Präsidialbureau wie gewöhnlich Ministerpräsident Baron Banffy, einige Minister und Abgeordnete versammelt waren, kam aus jenem im ersten Stock gelegenen Appartement Szilaghyi die Treppe herabgestiegen und sagte zum Ministerpräsidenten: „Von der Tagesordnung wird man heute nicht sprechen, aber ich präsidire heute das letzte Mal, ich verzichte auf das Präsidium.“ Die versammelten Abgeordneten waren ganz confontert und Baron Banffy antwortete nichts als: „Nach Belieben.“

Der Ministerpräsident und die im Hause anwesenden Minister zogen sich, kaum daß Szilaghyi seine Rede begonnen, in's Ministerzimmer zurück und conferirten mit einander. Später vorbereitete sich das Gerücht, es sei bereits eine Sitzung gefunden: es werde nämlich, so heißt es, Ignaz Doranyi das Präsidium des Hauses und Graf Apponyi das Portefeuille des Ackerbauministeriums übernehmen, und als Minister Doranyi eine Weile darauf wieder in den Wandbelangen des Hauses erschien, wurden ihm sogar schon zur neuen Würde Gratulationen dargebracht, welche er allerdings nicht acceptirte.

Im Saale selbst verhoffte Szilaghyi mittlerweile dem abwesenden Minister Josipovich Hsrenrufe, indem er sagte, Ungarn sei schon so tief gesunken, daß es sich über die Verfassung von Kroaten belehren lassen müßte. Polonczy, der nach ihm sprach, beschuldigte — risum tenentis — den Staatssecretär Polisz des Demagogentums! Man schante aber mehr Aufmerksamkeit dem Umstande, daß Graf Apponyi erst jetzt auf die Präsidientribüne ging, dann von Szilaghyi dahin gerufen wurde und längere Zeit mit ihm conferirte. Als bald vernahm man auch die neueste Nachricht, daß die Opposition beschloßen habe, eine geschlossene Sitzung zu verlangen.

Ob es jedoch dazu kam, gab es noch eine bemerkenswerthe Episode. Polonczy zog nämlich gegen die Regierung los und warf ihr vor, sie greife die Autorität des Präsidenten durch ausländische Situngen an, worauf die Opposition in brausende Hsrenrufe auf Szilaghyi ausbrach. Der Präsident aber schüttelte energisch die Gläcker und sagte: „Ich bitte, meine Angelegenheit in meiner Hand zu lassen und nicht davon zu sprechen.“ Als dann Polonczy fertig war, meldete Szilaghyi, daß mehr als zehn Abgeordnete eine geschlossene Sitzung verlangt haben; so mußten denn die nicht bestreuten Gallerien geräumt werden und es begann um 12^{1/2} Uhr die geschlossene Sitzung.

Während der dieser vorhergehenden Pause erzählte man, Szilaghyi habe in den Couloirs erklärt, es sei lächerlich, ihm zugumuthen, daß er seine Demission gebe, weil er in einem Berliner Blatte angegriffen wurde. Er danke nicht so kleinlicher Gründe halber ab, sondern deshalb, weil in Betreff der vom 1. Januar 1899 an bevorstehenden geschlossenen Verwaltung des Landes zwischen ihm und dem Cabinetliche Differenzen aufgetaucht sind. Trotz des Entschens der Lage gab es doch Leute, welche zu Wigen aufgeleitet waren. So bemerkte ein lustiges Mitglied der Opposition, als man davon sprach, daß das Haus ohne Vorsitzenden dastehet, wenn Szilaghyi und Lang demissioniren, der zweite Vizepräsident Koloman Kardos aber auf Urlaub sei, es wäre am besten, im „Offenen Sprechsaal“ der Abendblätter die Annonce einzurufen zu lassen: „Koloman, kehre zurück, es ist Dir Alles verziehen“, denn schließlich sei ein schwacher Präsident noch immer besser, als gar keiner . . .

Während der geschlossenen Sitzung verlautete in den Couloirs, daß aus denselben Gründen wie Szilaghyi etwa zwanzig Abgeordnete aus dem Club der liberalen Partei austreten werden.

Um 2 Uhr wurde die Sitzung wieder für öffentlich erklärt und nachdem Szilaghyi gemeldet hatte, es liege keine Veranlassung zu einer geschlossenen Sitzung vor, sofort abermals geschlossen. Für die morgige Sitzung, welcher man mit begrifflicher Spannung entgegensteht, wurde die Verhandlung der Immunitäts-Affaire Kozlovsky anberaumt; wer weiß aber, ob es dazu kommen wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. December

— (Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Wohlthätigkeits-Vereines der Hermannstädter Buchdrucker unter Zahl 122.430 l. Z. mit der Einreichungs-Classe versehen.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß die Advocaten Karl Szilaghyi in Tekenborf, Nicolaus Nagy in Szamos-Ujvar und Nicolaus Szigetly in Csaki-Gorbo mittelst von der k. Curie bestellten Disziplinär-Gerichtssass für die Dauer von zwei Monaten von der Ausübung der Advocatur suspendirt wurden.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Auf allen bedeutenden Bühnen wird in dieser Saison die hundertjährige Feier der Wallenstein-Dichtung festlich begangen. Ueberall wirkt dieses gigantische Werk des deutschen Dichters mit großer elementarer Gewalt auf die Gemüther, und Friedrich Schiller erlebt hierdurch im Herzen des deutschen Volkes eine

glorreiche Auferstehung, sofern er überhaupt je aufgehört hat, Herz und Gemüth zu bewegen. Auch unsere Direction entzieht sich dieser Ehrenpflicht nicht und bringt am Samstag den 10. d. den Namen des Dichters den schuldtigen Tribut dar, indem „Wallenstein's Lager“ und „Die Piccolomini“ zur Aufführung gelangen werden. Der Vorstellungsvorabend, wird Herr Hild in der Rolle Schiller's den Volog, der zur Eröffnung des Winter-Theaters vor 100 Jahren gebildet wurde, sprechen. In der Vorstellung selbst ist das gesamte Personal des Stadttheaters beschäftigt. Die Inszenirung besorgt Herr Hild. Der Vorverkauf zu dieser außergewöhnlich interessanten Vorstellung beginnt morgen an der Tagescafe.

— (Spende.) Dem „Verein für Christliche Erziehung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben spendet: Hermann's Erben 10 fl., Fräulein Helena v. Réchy 1 fl., Frau W. Richter 50 kr., Julius Ubel's (Widow) durch Herrn Wenzel Strzelski, 5 fl., und Hauptmannwittwe W. Pflücken einen noch im besten Zustand befindlichen Raubenzug, wofür sich die Vereinskasse auch an dieser Stelle angenehm verpflichtet fühlt, genannten Göttern den tiefgefühlten Dank auszusprechen. — Gleichzeitig beehrt sich die Vereinskasse, dem hochgeehrten Publicum schon jetzt die Mittheilung zu machen, daß die diesjährige Christliche Erziehung Sonntag den 18. d. M., 3 Uhr Nachmittags, im großen Saale des „Hotel-Adlon“ stattfindet. Entrée 5 kr., Vereinsmitglieder frei. — Der Vereinskasse ist es theils durch eigene Kraft, theils durch zahlreiche mildthätige Gaben gelungen, 80 bedürftige Kinder mit Kleidern und Beschuhung zu versehen.

— (Das Privat-Detectiv-Institut in Hermannstadt) ersucht uns um Veröffentlichung des nachstehenden Geschäfts-Auszuges für den Monat November l. J.: I. Recherchirungen: 5 (2 im Auslande), 2 mit Erfolg. — II. Entungen: 4 1 anonym Brief und 1 Correspondenz-Schreiben eruit, 2 Fälle ohne Resultat. — III. Ueberwachungen: 3, 1 Geschäftsangehörer, 2 Diebstahle; unter Legieren 1 Resultat. — IV. Auskünfte (Informationen) über Handelsgeheimnisse, Gewerbetreibende, einzelne Personen und sonstige Angelegenheiten: hierortige 19, auswärtige 20, sonstige 16, hievon 33 an Vereine für Creditnach und Creditreform. — V. Incajso-Aufträge und sonstige Commissionen: 42, wofür entlohnt 15.

— (Aus Mühlbach) wird uns unterm 7. d. geschrieben: Das 50-jährige Regierungs-Jubiläum unseers geliebten Königs ist auch in Mühlbach feierlich begangen worden. Am 2. d. sind in den röm.-kath., gr.-kath. und gr. or. Kirchen, am 4. in der ev. Kirche festgottesdienste gehalten worden. — Am 3. d. M. veranstaltete der hiesige „Nemzeti Szövetség“ einen gemüthlichen, familiären Vereins-Abend, welcher bei gedekten Tischen im großen Saale des Stadt-Hotels stattfand. An diesem Abend hielt der neue röm.-kath. Stadtpfarrer Herr E. Lenec eine Vorlesung über Vaterlandsliebe, Jrl. Josfine Pech und Unterrichts E. Deminghy sangen mehrere Solo-Stücke, Jrl. K. Molnar und Herr Z. Waffay trugen Declamationen vor. Alle Nummern wurden mit warmem Beifall entgegen genommen. Nach Beendigung der Vortrags-Nummern folgten verschiedene Gesellschafts-Spiele und Tanzunterhaltung. Im vorigen Monate gab hier die ung. Theater-Gesellschaft des Directors E. Galpar im kleinen Saale des Stadt-Hotels mehrere Lustspiele und Volkstänze, die meistens ziemlich besucht waren. Der hiesige evang. Jugendbund hielt auch heuer die Martinsgans-Feier in der Restauration Stofz ab, bei welcher Gelegenheit unter fröhlichen Gesprächen und lustigen Vorträgen viele Gänge verkehrt worden sind. Am 26. v. M. veranstaltete unser neuer Turn-Verein eine mit Turn-Produktionen verbundene Tanzunterhaltung. Der mildthätige evang. Frauenverein wird auch in diesem Winter seine aus Vorlesungen und Vorträgen bestehenden Familien-Abende wöchentlich einmal im Schulauditorium abhalten. Diese Abende sind auch in den vorigen Jahren angesehend und besucht gewesen. Der Wein ist in unseerer Umgebung quantitativ ebenso wie qualitativ schwach geblieben; die Mühlbacher Weinläufer haben auch wenig gekostet.

— (Todesfall.) Prinzessin Friedrich von Württemberg, die Mutter des Königs, ist am 6. d. in Stuttgart gestorben. Prinzessin Katharina von Württemberg war am 24. August 1821 geboren und vermählte sich zu Stuttgart mit dem Prinzen Friedrich von Württemberg am 20. November 1845. Sie war eine Tochter des Königs Wilhelm I. aus Bismarck (brüder) Erb- mit Malvine Prigogin von Württemberg. — Aus Wien wird berichtet: Für die Prinzessin Friedrich von Württemberg wurde eine sechsstägige Hoftrauer angesetzt, die am 8. December beginnt.

— (Promotion sub auspiciis regis) Man meldet aus Klausenburg: Staatssecretär Michael Jilinsky ist hier eingetroffen, um als Vertreter Sr. Majestät an der am 6. d. stattgehabten Promotion sub auspiciis regis teilzunehmen. Der Staatssecretär wurde auf dem Bahnhof vom Rector Terner, dem Professorenschreiber der Landesstudien und dem Bürgermeister Géja Szabocina erwartet. Die feierliche Promotion erfolgte Vormittags um 11 Uhr. Promovirt wurden Alajos R. Böde zum Doctor der Staatswissenschaften und Ludwig Erdélyi zum Doctor der Philosophie. Böde dissertirte über die Organisation der preussischen Verwaltung, Ludwig Erdélyi über den zusammengehangenen Satz. Dem Promovirungsact vollzog Rector Adolf Terner. Bei der Ueberreichung des Ringes hielt Staatssecretär Jilinsky eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache an die Promovirten. Es sei notwendig, sagte er, daß die Ideen und Ideale so rein erstrahlen, wie das ewige Licht des Polarsterns, das dem im Dunkel Irrenden als Wegweiser dient. Die Leuchten uns auf den Fernwegen des Lebens, lindern die Mühsale und haben die Kraft, über die Verluste zu trösten. „Ich bin überzeugt —“ sagte Rector —, daß Sie diese Macht schänken, bis an's Ende Ihres Lebens die Ideale verehren und ihnen unerschütterlich folgen werden.“

— (Das Andenken des Generals Bem.) Am 25. d. M. werden es 50 Jahre, daß General Bem das von Urban besetzte Klausenburg einnahm, worauf die feierliche Besagung die Stadt verließ. Die Stadt Klausenburg beabsichtigt, die fünfzigste Wiederkehr dieses Tages mit einer Feier zu begehen. Am 4. d. fand in dieser Angelegenheit eine Konferenz statt, in welcher beschloßen wurde, das Haus, in welchem damals General Bem wohnte, mit einer Gedenktafel zu versehen. Die Enthüllung dieser Gedenktafel wird am fünfzigsten Jahrestage erfolgen.

— (Selbstmord eines Officiers.) Vor ungefähr einer Woche verschwand der Artillerie-Oberlieutenant Georg Somogyi aus jenem Garnisonorte unter Aufsehen erregenden Umständen, die den Verdacht eines Selbstmordes begründet erscheinen ließen. Wie nun aus Orsova gesehrieben wird, zogen türkische Fischer am rumänischen Donauufer die deutsche Leiche des Officiers aus dem Wasser. Die Uniform hing gerichtet an dem Leichnam. Man fand einen Brief vor, in welchem der Selbstmörder Lebensüberdruß als Motiv der That angibt.

— (Eine sequestrirte Schiffsladung.) Am Bollamte in Fiume wurde vor Kurzem eine aus 1000 Hektoliter italienischen Weines bestehende, auf einem Schooner verladene Quantität sequestrirt und die beiden Capitäne in Haft genommen. Im Hsfege derselben wurde ein gefälschtes Siegel des Municipiums von Castellamare gefunden, und seitens der Zollbehörden die Unterdrückung sofort eingeleitet. In Folge dieses großen Aufsehens erregenden Vorfalls, erließ das kaiserliche königliche Hauptzollamt eine Verfügung, kraft welcher die Verzollung sämtlicher italienischer Weine, welche sich auf dem im Hafen ankommenden Schiffen befinden, bis auf Weiteres suspendirt wird und alle italienischen Weinschiffe unter die Aufsicht und Bewachung von Finanzwächtern gestellt wurden. Anlaß zu diesen Maßregeln gab die Entdeckung, daß seit längerer Zeit große Mengen griechischer Weine als italienische eingeführt worden waren, wodurch dem Staate bedeutender Schaden erwuchs, nachdem erstere einem höheren Zollsaße unterliegen, als die italienischen Provenienzen.

— (Lechner's Weihnachtskatalog) wird sich, wie seit vielen Jahren, auch heuer wieder als ein verlässlicher Führer auf dem Weihnacht-

scherm...
Hund...
enthält...
Roman...
Kritik...
Werke...
in dem...
Schri...
in deut...
fiadet...
Beschreib...
photog...
Lerner's...
Wien, I...
Wien o...
theilung...
Geschäft...
verjendet...
—
allerlei...
getheilt...
Wonnach...
deren rol...
des Rost...
theilte ih...
ihn fragte...
die Arme...
war nicht...
Gesehn...
ob er ei...
dankend...
theilen, da...
überreichte...
in dieser...
—
ausgewach...
habe in...
und in d...
Wöven nie...
wolligen...
wir nicht...
hauptung...
—
dieselben...
lesen lerne...
gelangen...
Widmung...
Bon R...
bandlung...
Worte, wa...
läßt. Kei...
sich im An...
der Anleit...
Form des...
macht sie...
vertraut...
Lesezeit...
Belohnung...
trennba...
bingewie...
Strebens...
Sindern...
Stoff zur...
Anlaß zur...
find die...
Belohnung...
seit Jahre...
einen für...
nicht, ihm...
—
zwischen...
Morgens...
Trief kom...
selbe auf...
Contredamp...
Juges zur...
enthielten...
nach Wien...
Alkohol ran...
sich aus...
Frauen, mit...
auffingen...
halt zu geb...
werden muß...
Alkohol sein...
betrunken...
Leben eing...
Im Laufe...
—
fangene von...
Coffation...
Puncte ange...
theilungen...
Nachricht...
Berfion be...
herbeigef...
Tages gesch...
Expeditio...
verschieden...
wohner der...
führt H...
M. Roberbe...
und kam...
Diese Redn...
liegt von...
eine Zeit...
sächlich in...
Sonne im...
förderung...
Rabeltrou...
Kürzer oder...
mehrere...
dem Gouver...
welchen alle...
dieser Code...
nicht vorher...
Wortlaute...
Telegraphen...
dem Centre...
nur wenige

Spitz und ...

Büchermarkt erneuert. Eröffnet wird der Katalog mit einer literarischen Rundschau, die alle bemerkenswerthen Erscheinungen des Jahres 1898 enthält.

(Das Bildniß Wilhelm's II. in Gold.) Es wird folgende Anekdoten Episode von der Kaiserkrönung des deutschen Kaiserpaars mitgeteilt.

(Wer ist der Stärkere?) Thierbändiger behaupten, daß ein ausgewachsener Tiger weit stärker sei, als ein solcher Löwe.

(Lesespiel für kleine Kinder von 4-6 Jahren.) wodurch dieselben ohne eigentlichen Unterricht in entsprechend kurzer Zeit nicht nur lesen lernen und zu einer Geläufigkeit in orthographischen Dictando-Übungen gelangen.

(Eine Bronnweinquelle.) In der Station Prestranek zwischen Adelsberg und St. Peter an der Südbahn wurde am 25. v. Morgens 7 Uhr, ein Laßzug verstopfen.

(Wie Dreyfus von der Revision erfuhr.) Der Gesangene von der Teufelsinsel hat bekanntlich auf Anordnung des französischen Cassationshofes erfahren, daß wieder einmal sein Schicksal an einem wichtigen Punkte angelangt ist.

(Kleine Mittelbelegungen.) Zwei kleine Joujous, die im Theater gefunden wurden, können vom Theatermeister Z. Rutschger abgeholt werden.

Telegramms? Außer den Wächtern und Aertzen dürfen überhaupt nur vier Personen in ganz Guyana mit Dreyfus verkehren; es sind dies: der Gouverneur, der Generalprocurator, der Director der Gefangenenverwaltung und der Commandant der Gefängnisse auf den Heilsinseln (Les du Salut).

(Eine Papageiengesichte.) Man schreibt aus London, 30. November: Der „Chicago Inter-Ocean“ scheint eine gute Ansicht von der Feindseligkeit der Deutschen zu haben.

(Wie Nicolaus I. waffnet wurde.) Bismarck berichtet in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ folgende hübsche Episode aus dem Leben Nicolaus' I. von Rußland.

(Eine Katastrophe auf dem Comersee.) Man meldet aus Como: Im hiesigen Hafen wurde eine Bark mit zehn Insassen von einem Windstoß umgeworfen, wobei sieben Personen ertranken.

(Wenn's wahr ist!) Ein amerikanisches Fachblatt berichtet über einen phantastischen Bau, der den idealsten Raßfahrweg bilden würde, wenn die Mittheilung sich bewahrheitet!

(Duell zwischen Vater und Tochter.) Aus Dublin wird ein höchst merkwürdiges Vorkommniß berichtet. Miß Lily Mac Gregor, das 15-jährige Tochterlein eines Buchhalters in den der Regierung gehörigen Fabriken an der Küste von Loug Swilly, glaubt alt genug zu sein, um ohne Wissen ihres Vaters ein zärtliches Verhältniß mit einem galanten Corporal anzuknüpfen.

(Kleine Mittelbelegungen.) Zwei kleine Joujous, die im Theater gefunden wurden, können vom Theatermeister Z. Rutschger abgeholt werden.

Deutschches Theater. Hermannstadt, 8. December. In Suppé's „Motel“ trat gestern Frau Günther-Fischer als Coletta auf. Wir haben diese Rolle von ihrer Vorgängerin im Vorjahre wohl spielen gesehen, doch sungen nicht gehört.

Wie jede andere Rolle, in welcher er auftritt, war auch diesmal die von ihm dargestellte Figur lebendig und warm gefaltet.

Der eminente Solamifabrikant des Herrn Fischer und die exzellente Silvia des Fr. Kuffert sind von der vorigen Spielzeit her fast mann bekannt; Beide holten sich wiederholt Auszeichnungen.

Hermannstadt. Fahrordnung der Eisenbahnzüge.

Table with columns: Station, Direction, Time of Arrival/Departure. Includes routes to Kopisch, Alvincz, Heltau, Rothenthurm, and Fogarasch.

Abgehende Züge.

Table with columns: Station, Direction, Time of Departure. Includes routes from Kopisch, Alvincz, Heltau, Rothenthurm, and Fogarasch.

Die Zeit ist die Mittelsuropäische. Die größeren Ziffern bedeuten die Stunden, die kleineren die Minuten, also 440 bedeutet 4 Uhr 40 Minuten.

Fremden-Liste vom 8. December.

- Hotel Wämfischer Kaiser. Albert, Privatier, von Spandau; Töpfer, Kaufmann, von Kronstadt; Biskli, Thierarzt, von Neuhäut; Riebel, Zahn, Tisch, Kaufleute, von Wien; Batory, Stern, Guttman, Müller, Kaufleute, von Subapeß; Pelzer, Kaufmann, von Mosbacher.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Samstag den 10. December 1898: V. Abonnement. 5. Vorstellung.

Wallenstein's Lager. Die Piccolomini.

Table of financial data: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. December. Lists various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. December.

Table of financial data: Vienna telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. December. Lists various securities and their prices.

A. 1251. sz. [944] 3-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. miniszter úr az 1898. évi október hó 17-én kelt 61040. számú rendeletével a torda-nagyszében-brassói állami közút 147-148 km. szakaszán levő 116. sz. hid alépitményének és pályaberendezésének helyreállítását, valamint az építés ideje alatti ideiglenes közlekedés fenntartását 1557 frt. 2 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkák kivételének biztosítása céljából az 1898. évi december hó 29. napjának d. e. 10 órájára a nagyszébeni m. kir. állam-építészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytargyalás hirdettetik.

A versenyzőni óhajtok felhívtnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó zárt ajánlataikat (az ajánlati költségvetéssel együtt) a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

Az ajánlatokhoz az általános feltételekben előírt, az engedélyezett költségösszeg 5%-ának megfelelő bányapénz (vagy a bányapénznek az állampénzáránál, adóhivatalkok stb.) történi letételeit igazoló pénztári nyugta csatolandó.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. állam-építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1898. november hó 25-én.

M. kir. építészeti hivatal.

M.-3. 18111/1898. [952] 1-1

Kundmachung.

Nachdem auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt die Schweinefleuche erloschen ist, wird der Verkehr mit Schweinen und der Antrieb von Schweinen an den Wochenmärkten wieder freigegeben.

Hermannstadt, am 7. December 1898.

Der Magistrat.

3. 2226/1898. [949] 3-3

Licitations-Kundmachung.

In dem der Gemeinde Rakovicza gehörenden Waldtheile „Valea Lupului“ werden auf Grund des Forstwirtschaftsplanes pro 1898 auf einer Fläche von 29.2 Kat. nach zur Ausmünzung vorgeschrieben, von der Eisenbahn-Station Felső-Sebes circa 14 Kilometer entfernten Holzschlage beiläufig 650 Meter-Klaftern Buchenscheitholz am Stocke im Walde am 18. December 1898, 10 Uhr Vormittags, im Wege öffentlicher Licitations bei Annahme von schriftlichen Offerten verkauft.

Ausrufungspreis pro Meter-Klafter 1 fl. 70 fr. Badium 100 fl.

Die Licitations-Bedingungen sind beim gefertigten Ortsamte wann immer einzusehen.

Rakovicza, am 4. December 1898.

Das Orts-Amt:

N. Maierian, Irimie Radutiu, Ortsvorstand, Kreisnotar.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 30. November 1898 Verstorbenen:

- 15. Gottfried Groß, f. u. f. Rittmeister-Rechnungsführer i. R., 88 J., evang., Weienegasse 25.
- Peter Henrich, Dienstmagd-Sohn, 6 W., evang., Sogthor-Bigantie 75.
18. Josef Schmidt, Tischlermeister-Gehilfe, 29 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Aloja Kercsedy, Tischlermeister-Gattin, 64 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
20. Jolan Winter, Lehrers-Tochter, 8 W., röm.-kath., Reitschulgasse 6.
- Manile Popovitch, Landmanns-Sohn, 4 J. 6 W., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
21. Katharina Ler, Wagnermeisters-Witwe, 81 J., evang., Rosenfeldgasse 1.
- Michael Theil, Tagelöhner, 29 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Regina Fruchter, Gelehrerhändlers-Tochter, 2 J. 6 W., moj., Neugasse 40.
- Der todgeborene Knabe des Buchdruckers Rudolf Carl, Hauptplatz 5.
25. Adolf Helmman, Tischlergehilfe, 42 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Henning, Fuhrmanns-Tochter, 5 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
26. Fran Ladislav Hjalos, Greislers-Gattin, 44 J., evang., Staats-Heilanstalt für Geisteskranken.
27. Theodor Popa, Dienstmagd, 23 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
28. Maria Vascu, Tagelöhners-Tochter, 1 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Anna Vasile, Lehrers-Gattin, 38 J., gr.-kath., Cv. Krankenpflege-Anstalt.
- Guido Wolf, Polizei-Commissärs-Sohn, 16 J., evang., Elisabethgasse 16.
- Wilhelm König, Näherers-Sohn, 1 J. 8 W., evang., Elisabethgasse 85.
29. Ludwig Wagner, Bedienerers-Sohn, 2 J., röm.-kath., Theresiengasse 6.
- Karl Boek, Tuchmacher, 67 J., evang., Mariag. 16.
30. Anna Runtean, Tagelöhnerin, 62 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Josefina Spiesny, Drechslers-Gattin, 40 J., röm.-kath., Franziskauerergasse 6.
- Friederike Wöckelch, Hauptsohlennehmers-Tochter, 40 J., evang., Quergasse 29.

HOFF'S Malzpräparate für Schwache und Kranke.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Getränk.

Bei allgemeiner Entkräftung, unregelmässigen Functionen der Unterleibs-Organen, Brust- und Magenleiden, sowie für Reconvalescenten bestbewährtes, wohlgeschmeckendes Stärkungsmittel.

Preis per Flasche — 75 kr., 5 Flaschen franco um fl. 3.75.

Seit 10 Jahren oder noch länger kaufe ich bei Ihnen Ihr Malzgesundheits-Bier und auch die anderen Malzpräparate. Sie sind die einzigen Mittel, welche meiner Frau wieder zu ihrer Gesundheit verholfen haben. Bitte um eine neue Sendung.

Böger, Wien, Hofmühlgasse.

Johann Hoff's Concentrirtes Malz-Extract.

Bei Lungenleiden, Kehlkopfkatarrh, sowie veraltetem Husten ist besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungs-Organen zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen.

Preis pr. Flasche I fl., 5 Flaschen franco um 5 fl.

Ihre Malzpräparate sind wirklich gute und kräftige Mittel. Ersuche daher, mir wieder 5 grosse Flacons concentrirtes Malz-Extract, 1 Pfund Malz-Chocolade und 1/2 Beutel Brust-Malz-Bonbons zu senden.

G. Fischer, Major, Grosswardein.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Bei Schwäche, Blutarmuth, Nervosität, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit sehr bewährt. Ist äusserst wohl-schmeckend, sowie nahrhaft und wird mit besonderem Erfolge bei schwächlichen Kindern gebraucht.

Preis per Packet I fl.

Ihre Malz-Chocolade ist die vorzüglichste, die ich kenne. Ich habe dies angenehme Getränk bei chronischer Magen-, resp. Verdauungsstörung, Bleichsucht und in allgemeinen Schwächenzuständen stets mit gutem Erfolge angewendet.

Dr. Nicolet, Arzt in Triebel.

Johann Hoff's Malz-Extract-Brust-Bonbons.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, besonders bei Bronchialkatarrh unübertroffen. Die echten Malz-Extract-Brust-Bonbons können ohne Verdauungsstörung in beliebiger Anzahl gebraucht werden.

In Schachteln à 10 kr. und Beuteln à 30 kr.

Wunderbar war die schnelle Beseitigung meines hartnäckigen Hustens durch Ihre Malz-Extract-Brust-Bonbons.

v. Zedlitz-Neukirch, Waldenburg. Ihre Bonbons bekommen meiner Frau bei ihrem Husten und asthmatischen Leiden ausgezeichnet.

Busch, Pfarrer Weischütz.

Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnár's Apotheke, Heltauerergasse 59, Karl Jekeli, Apotheker, J. B. Misselbacher, Franz John Söhne, G. W. Grohmann, Speereier- und Delicatessenhandlungen. General-Depôt für Ungarn Apoth. Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12. [825] 7-20

Prospecte mit Preiscurant gratis und franco.

Állatbiztosítás.

Alólírott biztosító társaság cautio-képes

vezérképviselőt

keres Szebenmegye területére Nagy-Szeben székhelyvel. Ajánlatok közvetlenül az igazgató-sághoz (Budapest, Erzsébet-körút 27. sz. alatt) czimzendők. [951] 2-2

Magyar kölesönös állatbiztosító társaság m. sz.

Hohe Provision

erhalten tüchtige solide Agenten, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Losen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein grosses Bankhaus (Actien-Gesellschaft) befassen wollen. Anträge unter „Mercator“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expedition, Budapest, V., Badgasse 4, zu richten. [753] 5-5

Kön. ungar. priv.

Ziehung der 2. Classe



Classen-Lotterie.

der 3. Lotterie

am 14. und 15. December 1898.

4000 Gewinne.

und zwar:

Table with 2 columns: Gewinn zu 70.000 Kronen, 5 Gewinne zu 2.000 Kronen. Rows show prize amounts and counts.

Preise:

Table with 2 columns: Erneuerungs-Los, Kauf-Los. Rows show prices for different denominations.

Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Hauptstelle für den Verkauf.

[950] 2-4

KEIN KAFFEE-RÖSTEN MEHR IM HAUSE!

FUIMANER KAFFEE-RÖSTEREI A. G.

errichtete ihr Etablissement nach einem, im vollen Sinne des Wortes Weltruf geniessenden Patent-Verfahren, welches letzteres die nachstehenden grossen Vortheile voll und ganz bewirkt:

Es bleiben dem Kaffee nicht nur alle werthvollen Bestandtheile u. Nährstoffe ungeschmälert voll erhalten, sondern es ist erwiesene Thatsache,



dass der Kaffee bei Anwendung dieses Veredelungs-Systemes in eminenten Weise an Ausgiebigkeit, Schmackhaftigkeit, Aroma und Kraft gewinnt.

welche Vortheile selbst bei längerem Lagern dem Kaffee erhalten bleiben. Mehrere vorliegende Gutachten der bedeutendsten Chemiker, Aerzte und wissenschaftlicher Autoritäten bestätigen vorstehende Angaben, von deren Richtigkeit sich jede Hausfrau durch einen Probekauf überzeugen kann.

Schutzmarke. Unsere sämtlichen Packungen, Fass- und Sackwaare, tragen unsere obige Schutzmarke, welche wir unbedingt Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen! Die Kaffees sind in stets frischem Brand in der Preislage von fl. 1.60 — fl. 2.80 per Kilo in allen besseren Speereier- und Delicatess-Geschäften zu haben!

Für Reinheit vollste Garantie.

Unser Patentverfahren wurde in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen in den letzten 4 Jahren eingeführt und hat sich überall glänzend bewährt!

Hauptniederlage

J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt u. Schässburg. [931] 3-26